Morgen-Ausgabe
No. 469 — 58. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Zweites Beiblatt
Freitag, 7. Oktober 1910

Paul Ehrlich über die Schlafkrankheit.

Auf dem internationalen Kongreß zur Fürsorge für Geisteskranke sprach gestern nachmittag im überfüllten Plenarsitzungssaal des Abgeordnetenhauses Geheimrat Ehrlich über die Bekämpfung der Schlafkrankheit. Dem Vortrage wohnten aus dem preußischen Kultusministerium Ministerialdirektor Förster und Geheimer Obermedizinalrat Dietrich bei. Geheimrat Ehrlich wurde bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt; er führte aus: Die letzten Jahre haben mich auch der psychiatrischen Wissenschaft nähergebracht und nicht nur in persönlicher Beziehung, sondern auch in sachlicher Beziehung, denn es handelt sich bei Schlafkrankheit und Paralyse gewissermaßen um parallele Erkrankungen, die von einem einheitlichen Gesichtspunkt aus betrachtet werden müssen. Bei der Bekämpfung der Schlafkrankheit spielt die größte Rolle das vor allem durch Robert Kochs Untersuchungen entdeckte Heilmittel Atoxyl, das mit gutem Erfolg angewendet worden ist. Meist ist es aber erst nach jahrelanger Behandlung möglich, mit diesem Mittel eine dauernde Heilung zu erzielen, und inzwischen sind viele Kranke bereits gestorben. Ein großer Nachteil dieser Therapie besteht auch darin, daß nur etwa 10 Prozent einer definitiven Heilung zugeführt werden, während der Rest der Krankheit verfällt.

Nun ist es gelungen, das Atoxyl durch Vermengung mit gewissen Farbstoffen, vor allem mit Chlorfarbstoffen zu vervollkommnen, wodurch die Parasiten schärfer als bisher getroffen, der Organismus aber viel weniger in Angriff genommen wird. Mit diesem Mittel würde man recht erfolgreich gegen die Schlafkrankheit kämpfen können, wenn nicht außerordentlich große Schwierigkeiten mehr äußerer Art hemmend im Wege stehen würden. Eine große Gefahr ist schon darin zu erblicken, daß die Länder, in denen die Schlafkrankheit vorkommt, weit von uns entfernt liegen, und daß die Parasiten in den verschiedenen Regionen durchaus nicht einheitlich sind. So sind z. B. in Togo die Parasiten relativ leicht zu beeinflussen, am Kongo außerordentlich schwer. Auch die Empfindlichkeit der Parasiten ist ganz verschieden. Am wenigsten empfindlich sind die Parasiten in Togo, viel stärker empfindlich dagegen sind sie in Ostafrika. Man kann also die Erfahrungen, die man an der einen Stelle gesammelt hat, durchaus nicht auf die andere Stelle übertragen. Eine einheitliche Therapie ist daher nicht angebracht, sondern es empfiehlt sich eine den verschiedenen Formen der Schlafkrankheit angepaßte Therapie. Die Beziehungen von Paralyse und Schlafkrankheit sind sehr enge. Je mehr wir das vielfach noch dunkle innere Wesen der Paralyse erkennen, desto näher rückt auch die Möglichkeit, die Schlafkrankheit erfolgreich zu bekämpfen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Der Vorsitzende Waschenow-Moskau betonte, daß die Physiater stolz darauf sein könnten, daß ein solcher Mann der Wissenschaft in ihrer Mitte gesprochen hat. (Allseitiger Beifall.)

*

Psychopathische Frauen.

Dr. Mörchen-Ahrweiler, einer der Sachverständigen im Allensteiner Prozeß, unterbreitete dem Kongreß eine Reihe von Leitsätzen zum Thema „degenerierte Frauen höherer Stände". In diesen Leitsätzen betont er, daß die in letzter Zeit hervortretende Anhäufung gewisser „Sensationsprozesse" wie Steinheil, Tarnowska und Frau v. Schönebeck, deren soziale Schädlichkeit unzweifelhaft und vielseitig ist, eine von psychiatrischen Gesichtspunkten ausgehende Betrachtung der im Mittelpunkt stehenden Frauen als praktisch wichtig erscheinen läßt. Die Prozeßberichte, eine Definition Lombrosos über Frau Steinheil und schließlich bestimmte klinische Erfahrungen machen es zur Wahrscheinlichkeit, daß wir es bei diesen Frauen mit einem einheitlichen Typus psychischer Degeneration zu tun haben. Klinisch betrachtet handelt es sich um mehr oder weniger erblich belastete, konstitutionell psychpathische Frauen, bei deren degenerativer Charakterbildung ein bestimmtes gesellschaftliches Milieu mitwirkte. Sie erweisen sich als debile, das heißt in ihrer Persönlichkeitsentwicklung auf einer kindlichen Stufe stehengebliebene Individuen mit abnorm überwiegendem Triebleben und allgemeinen ethischen Defekten bei guter formaler Begabung. Stets vorhandene neurotische Symptomkomplexe, teilweise hysterieformer Art und gelegentlich auftretende Affektpsychosen, lassen die krankhafte Grundlage der Entartung deutlicher hervortreten. Kriminalpsychologisch betrachtet ist von besonderer Bedeutung die der allgemeinen Debilität entsprechende Neigung zu vorwiegend infantiler Betätigung einer erheblich gesteigerten Sexualität. Es resultiert hieraus eine Analogie zu dem Typus der demi-vierge, des lasterhaften Backfisches. Die diesem eigentümliche provozierende und perverse Erotik findet sich hier bei einer erwachsenen, durch körperliche Vorzüge und gesellschaftliche Gewandtheit imponierenden Frau. Das bedingt in erster Linie ihre durch die Debilität begünstigte Gemeingefährlichkeit. Forensisch gibt uns die geistige Minderwertigkeit und stete psychotische Disposition dieser Frauen das Recht, sie als Geisteskranke auch im Sinne des Strafgesetzbuchs zu betrachten. Ihre Entmündigung erscheint gegebenenfalls angezeigt und zulässig. Kommen diese Kranken zur Anstaltsbehandlung, so ist mit Rücksicht auf ihre Hemmungslosigkeit und das Vorwiegen des Trieblebens bei ihnen nur der moralische und äußere Zwang, wie ihn das Milieu der geschlossenen Anstalt ausübt, als zweckentsprechend und eventuell im ärztlich-pädagogischen Sinn wirksam anzusehen.

Die Strafprozeßkommission

beendete gestern die erste Lesung mit der Durchberatung des Einführungsgesetzes und vertagte sich hierauf bis zum 18. Oktober. Zum Einführungsgesetz hatten die Sozialdemokraten eine Reihe Anträge gestellt, die eine Beseitigung der landesgesetzlichen Vorschriften über das Plakatwesen, die Bestrafung des Kontraktbruches, das Streikrecht der Landarbeiter und des Gesindes sowie die Verteilung von Flugblättern bezweckten; die Anträge wurden abgelehnt. Weiter wurde unter anderem ein Antrag abgelehnt auf Beseitigung der Bestimmung, wonach für die Landesherren und ihre Angehörigen die Strafprozeßordnung nur gelten soll, soweit nicht die Hausverfassungen oder die Landesgesetze etwas Abweichendes bestimmen.

Ein weiterer Antrag will in Folgerung der neuen Bestimmungen der Strafprozeßordnung, wonach in Zukunft in gewissen Fällen von einer Beeidigung der Zeugen und Sachverständigen abgesehen werden kann, in das Strafgesetzbuch eine Bestimmung aufgenommen haben, nach welcher die uneidliche Aussage der Zeugen und Sachverständigen in der Hauptverhandlung, wenn sie wissentlich oder fahrlässig falsch ist, Bestrafung nach sich zieht. Ein Zusatzantrag wollte die Bestrafung nur dann eintreten lassen, wenn die Aussage wesentlich und vorsätzlich zu ungunsten des Angeklagten gemacht ist. Der Zusatzantrag wurde abgelehnt, der Hauptantrag angenommen. Schließlich wurden in das Einführungsgesetz Bestimmungen aufgenommen, die durch Aenderung des Spezialgesetzes Verbesserungen hinsichtlich der Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft bringen. Ueber die Entschädigungspflicht der Staatskasse soll das Gericht entscheiden, bei welchem die Staatsanwaltschaft Klage erhoben hat, oder nach dem Inhalt des Haftbefehls Anklage hätte erheben können, wenn sie die Sache vor das erkennende Gericht hätte bringen wollen. Die Staatsanwaltschaft hat dem Gericht auf Verlangen die von ihr geführten Verhandlungen vorzulegen, das Gericht kann weitere Ermittlungen vornehmen oder durch eines seiner Mitglieder vornehmen lassen.

Für die Stellungnahme der Regierung zu den von der Kommission in erster Lesung gefaßten Beschlüssen werden besonders von Wichtigkeit sein die Stellung, die den Parlamentsmitgliedern bei Strafverfahren und Strafvollstreckung eingeräumt ist, und die Mitwirkung der Laien in der Berufungsinstanz. Man ist in der Kommission überwiegend der Meinung, daß die Regierung weit entgegenkommen wird, so daß an dem Zustandekommen der Strafprozeßnovelle kein Zweifel besteht.

Lokales

Die Geschäfte des Prinzen von Braganza.

Wie wir bereits mitteilten, hat Prinz Miguel von Braganza auch ohne seinen Sachwalter Dr. Eder allerhand Geschäfte gemacht. Hierzu gehört auch der Häuserkauf in Berlin. Der Prinz suchte Dr. Eder zu veranlassen, dieses Geschäft mit ihm zusammen zu machen. Der Anwalt lehnte es jedoch ab. Der Prinz fuhr nun allein nach Berlin und brachte den Kauf auf eigene Faust zustande. Es handelt sich um das Grundstück Kurfürstendamm 178, dessen Eigentümer auch noch anderen großen Besitz in einem Vororte hat. Der Prinz erklärte, daß nicht er allein dieses Geschäft machen wolle, sondern daß sich auch seine königlichen Verwandten daran beteiligen würden. Er beschäftigte auch die Vorortgrundstücke und erklärte, daß auch diese für ihn und seine Verwandten gekauft seien. Das Grundstück am Kurfürstendamm kaufte er für 620 000 Mark, für 200 000 Mark billiger, als es nach den Taxen wert ist. Er gab für die ganze Kaufsumme Wechsel, erhielt die Auflassung und belastete nun das Grundstück mit Hypotheken von 50- und 40 000 Mark. Die Wechsel wurden nicht ausgegeben. An das Zahlen dachte der Prinz nicht. Auch die Hypothekenzinsen blieb er schuldig. Als er verklagt wurde, behauptete er, daß seine Unterschrift auf den Wechseln gefälscht sei. Damit kam er jedoch nicht durch. Es wurde ihm vielmehr nachgewiesen, daß er die Unterschriften in Gegenwart Dritter persönlich vollzogen hat.

Zu dem Hauskauf am Kurfürstendamm erfahren wir noch, daß der Prinz noch keineswegs gezahlt hat, nachdem ihm die Echtheit seiner Unterschrift auf den Wechseln nachgewiesen worden war. Dom Miguel zog es vielmehr vor, sich jetzt nicht mehr sehen zu lassen und allen Verhandlungen, die das Zivilgericht in Berlin anberaumte, fernzubleiben. Der Prinz entschuldigte sich damit, daß er deshalb nicht abkommen könne, weil seine Gattin niedergekommen sei. Dies stimmt aber nicht. Die Herzogin von Mizeu, wie sie jetzt heißt, ist immer noch kinderlos. Der Prinz wurde endlich zur Zahlung von 620 000 Mark verurteilt. Dem Gläubiger nützt dies aber wenig. Denn Geld ist trotz des Urteils von dem Schuldner nicht zu haben.

Zur Verhaftung des Wiener Advokaten Dr. Eder wird mitgeteilt, daß eine nähere Begründung des Haftbefehls hier noch nicht eingetroffen ist. Der Haftbefehl kam dem Advokaten um so überraschender, als er noch unmittelbar vor seiner Abreise aus Wien durch seinen dortigen Vertreter bei dem Gericht hatte anfragen lassen, ob sein Erscheinen bei Gericht erforderlich sei. Erst nachdem man seinem Vertreter erklärt hatte, daß es nicht nötig sei, reiste er über Galizien nach Berlin. Hinterher kam plötzlich der Haftbefehl. Dr. Eder meint, man habe nur auf seine Abreise gewartet, um einen Vorwand zur Geltendmachung des Fluchtverdachts zu haben und daraufhin den Haftbefehl erwirken zu können. Die hiesige Behörde, der die verschiedenartigen Geschäfte des Prinzen Miguel von Braganza nicht unbekannt sind, und die sich mit der Angelegenheit des Dr. Eder schon früher beschäftigt hat, führte die Verhaftung erst aus, nachdem sie auf telegraphische Anfrage von Wien die Auskunft erhalten hatte, daß ein gerichtlicher Haftbefehl vorliege. Eine genauere Begründung des Befehls ist trotz telegraphischer Anfrage auch jetzt noch nicht eingetroffen.

Dr. Eder wird, wie bereits mitgeteilt wurde, schon in der allernächsten Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Von seinem Wiener Vertreter hat er die Mitteilung erhalten, daß er laut Verfügung der dortigen Behörden gegen eine Bürgschaft von 20 000 Mark aus der Haft zu entlassen sei. Sobald die offizielle Mitteilung hier eintrifft, wird das Geld zur Verfügung gestellt werden und die Haftentlassung erfolgen. Dem Rechtsanwalt Dr. Eder ist außer der Enthaftung gegen eine Bürgschaft von 20 000 Mark auch freies Geleit in Oesterreich bis zum Tage des Termins und des Urteils zugesichert.

Bisher war Dom Miguel mit seinem langjährigen Sachwalter sehr zufrieden. Noch an seinem Hochzeitstage sandte der neue Herzog folgendes Telegramm an Dr. Eder:

„Dingwall, 15./8. 37 M. Dem treuen Geführten wärmsten Dank per aspera ad astra." Der Vater des Prinzen, der Thronprätendent von Portugal, sandte Dr. Eder noch am 8. Juli 1909 folgenden Brief:

„Hochschwerberg, den 8. Juli 1909. Sehr geehrter Herr Doktor! Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen von ganzem Herzen zu dem glücklichen Ausgang gratuliere, jener Angelegenheit, die Sie mit so viel Geschick, Ausdauer und Mut durchfochten. Wenn mich etwas bei dieser neuen Situation freut, so ist es außer dem Bewußtsein, daß alle Beteiligtgewesenen nun zu ihrem Gelde wiederkommen, das heißt nicht geschädigt werden — hauptsächlich daß, zu wissen, daß ihre ausdauernde Arbeit ihr Ziel erreicht hat. Genau genommen war dies schon seit längerem der Fall, denn der Erfolg von Tustanowice ist so wohl nicht mehr abzuleugnen, und nur ihre Treue zu meinem Sohn hätte für Sie noch den großen Erfolg schädigen können. Durch die nun für diese Angelegenheit günstige Lösung kann erst ihr voller Erfolg ganz zur Geltung kommen. Arbeit wird es jetzt für Sie erst recht noch viel geben, aber das weiß ich, daß sie diese nicht scheuen. Aber jetzt können Sie mit Freude und Genugtuung weiter arbeiten, und das ist es, was ich Ihnen so recht von Herzen gönne und wozu ich Ihnen meine Glückwünsche ausspreche. Von mir will ich nicht sprechen, denn meine Gefühle sind sehr geteilter Natur. Immerhin danke ich Gott, daß wir von der Aufregung befreit und von der großen Schande des Krachs (mit all den schrecklichen Konsequenzen für andere Leute) bewahrt geblieben sind . . . Unter Wiederholung meiner Glückwünsche bin ich mit dem Ausdruck größter Hochschätzung Ihr ergebener gez. Herzog von Braganza m. p."

Frau v. Schönebeck-Weber als Schwurpflichtige. Am Amtsgericht Charlottenburg, in dessen Bezirk Frau v. Schönebeck-Weber bekanntlich nach ihrer Rückkehr aus dem Sanatorium wohnt, schwebt zurzeit ein Zivilprozeß, den der Nervenarzt Dr. Placzek gegen die Eheleute Weber wegen seines Arzthonorars angestrengt hat. Dr. Placzek hatte Frau v. Schönebeck-Weber kurz vor Beginn des Allensteiner Prozesses behandelt. Seine Forderung wurde nur zur Hälfte anerkannt. In dem Prozeß sollte Frau v. Schönebeck-Weber einen Eid leisten. Sie war auch erschienen und bereit, den Eid zu leisten und machte einen sehr ruhigen und gesunden Eindruck. Es kam jedoch nicht zur Eidesleistung, da von der Gegenseite eingewendet wurde, daß nach dem Gesetz eine unter vorläufige Vormundschaft gestellte Person nicht fähig sei, einen Eid zu leisten, sondern, daß dies der Vormund tun müsse. Der Vormund der Frau, Rechtsanwalt Walter Braun war auch geladen, jedoch nicht erschienen, da er eine militärische Uebung zu machen hat. Das Gericht beschloß auf Antrag des Rechtsanwalts Bahn, die Akten des Allensteiner Prozesses beizubringen, um eine Grundlage zur Beurteilung des Geisteszustandes der Frau v. Schöneeck-Weber zu gewinnen. Wie bekannt, sollen dieselben Prozeßakten auch zum Prozesse Weber gegen Harden herangezogen werden. Weber hat inzwischen eine neue Klage gegen die „Zukunft" erhoben.

Der „Ueberfall" am Humboldthafen. Zu der geheimnisvollen Erzählung des Fabrikbesitzers Eduard Wertheimer aus Bielefeld wird uns im Anschluß an unsere gestrigen Mitteilungen gemeldet, daß die polizeiliche Untersuchung des Vorfalles nichts ergeben hat, was auf einen Ueberfall oder Mordverfuch schließen läßt. Die Kriminalpolizei stand den Angaben Wertheimers schon von Anfang an skeptisch gegenüber. Das Befinden des Patienten war gestern abend den Umständen nach zufriedenstellend.

Wegen der Krawalle in Moabit sind gestern wieder acht Personen verhaftet worden. Jetzt befinden sich 64 Angeschuldigte im Untersuchungsgefängnis. Die Verhafteten sollen zum Teil geständig sein.

Unfall des Kriminalkommissars v. Tresckow II. Der Berliner Kriminalkommissar v. Tresckow, der in der Diebstahlsaffäre auf der Zeche Gladbeck mit Erfolg tätig war und dieser Tage zu der Aufklärung des Raubmordes an den Bierkutscher Haase wesentlich beigetragen hat, ist, wie berichtet wird, von einem Unfall betroffen worden. Als er nach einer Dienstfahrt im Wagen nach Müncheberg zurückkehrte, scheute plötzlich das Pferd und schlug nach hinten mehrmals heftig aus. Bevor das Pferd ausgespannt werden konnte, erhielt Kriminalkommissar v. Tresckow II einen heftigen Schlag gegen das linke Schienbein, die einen schweren Bluterguß und eine starke Wunde zur Folge hatte. Da auch die Knochenhaut verletzt wurde, dürfte der Verletzte erst in einigen Wochen wiederhergestellt sein. Da Herr v. Tresckow II in dem Prozeß gegen den Rennfahrer Breuer eine wichtige Rolle spielt, ist eine abermalige Vertagung dieses Prozesses nicht ausgeschlossen.

Das Verschwinden eines Gymnasiasten beschäftigt gegenwärtig die Polizeibehörden Groß-Berlins. Seit dem 3. dieses Monats wird der dreizehnjährige Sohn Hilmar des in der Rordorfstraße 8 in Friedenau wohnhaften Postinspektors Bohwinkel vermißt. Der Knabe, der die Untertertia eines Berliner Gymnasiums besuchte, war an diesem Tage zur Schule gegangen, um das Oktoberzeugnis in Empfang zu nehmen. Die Zensur ist aber sehr ungünstig ausgefallen. Der Gymnasiast fürchtete, von seinen Eltern Vorwürfe zu hören. Er ging deshalb nicht nach Hause, sein Aufenthalt konnte bisher nicht ermittelt werden. Es wird angenommen, daß der Vermißte in Berlin umherirrt. Bekleidet war der Knabe mit einem dunklen Anzug mit Knickhosen, schwarzen Schnürstiefeln und einer Sportmütze.

Vermißt wird auch die 32jährige Ehefrau des Mechanikers Neubauer aus Rixdorf, die am 30. September heimlich ihre in der Reuterstraße 29 belegene Wohnung verlassen hat. Frau Neubauer ist nervenleidend und war bereits wegen dieser Krankheit in einer Heilanstalt untergebracht. Am vorigen Freitag erlitt sie einen leichten Anfall, von dem sie sich aber bald erholte. Am Nachmittag, während der Gatte an seiner Arbeitsstätte weilte, verließ Frau Neubauer die Wohnung, in der ihr sechsjähriges Töchterchen allein zurückblieb. Bisher konnte der Aufenthalt der Verschwundenen nicht ermittelt werden.

Für 6000 Mark Silbergeräte gestohlen. Kurze Freude hatte ein Einbrecher an einem Silberdiebstahl, den er in der Nacht zum 2. Oktober in Dresden verübt hatte. Frau v. Kragenhjelm in Dresden entließ am 1. Oktober ihren 27 Jahre alten Diener Friedrich Frickinger. Am nächsten Morgen entdeckte sie, daß ihr ein Dieb in der Nacht das Silberzeug im Werte von 6000 Mark gestohlen hatte. Der Verdacht fiel auf Frickinger, der nach Berlin gefahren war. Berliner Kriminalbeamte entdeckten den Verfolgten gestern in einem Lokal in der Köpenicker Straße und brachten ihn nach dem Polizeipräsidium. Frickinger leugnete den Einbruch. Man fand jedoch bei ihm einen massivgoldenen Wappenring, der aus der Villa in Dresden stammte und einen Zettel, der nach der Tellower Straße zeigte. Die Kriminalpolizei ermittelte bald, daß sich Frickinger dort unter dem Namen Börninger eingemietet hatte. Um sich ein Alibi zu verschaffen, war er nach seiner Entlassung nach Berlin gefahren, kehrte abends nach Dresden zurück und verübte in der Nacht den Einbruch. Mit dem ersten Morgenzug fuhr er wieder nach Berlin. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte das gestohlene Gut und führte den Einbrecher dem Untersuchungsrichter vor.

Der Verein Berliner Weißbierwirte hielt am Mittwoch seine 4. ordentliche Vereinsversammlung bei seinem Mitglied Karl Hahn in der Großen Frankfurter Straße ab. Der Vorsitzende, Herr Zacharias konnte fünf neue Mitglieder einführen. Der Rendant, Herr Warnicke erstattete den Vierteljahrsbericht, aus dem sich ergibt, daß der Verein gegenwärtig über ein Vermögen von 74 403,08 Mark verfügt. Hierauf wurden sechs Mitgliedern des Vereins Gedenkblätter für 25jährige Geschäftstätigkeit überreicht, während sieben weitere Veteranen des Vereins das silberne Verbandsjubiläumsabzeichen des Deutschen Gastwirteverbandes erhielten. Bei der Erörterung der geplanten Luftbarkeitssteuer gab der Vorsitzende, Herr Zacharias der Hoffnung Ausdruck, daß die Vorlage in der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt werde. Der Verein habe eine weitere Petition gegen diese Vorlage den Stadtverordneten als Material unterbreitet. Herr Zacharias bedauerte bei dieser Gelegenheit auch den für Berlin so ungünstigen Verlauf der Tempelhofer-Feld-Affäre und das vorläufige Scheitern der Eingemeindung Tempelhofs. Die Gastwirte hätten ein besonderes Interesse daran, daß die kommunale Kleinstaaterei in Groß-Berlin aufhöre, damit auch die Buntscheckigkeit der Verordnungen und Bestimmungen über Konzessionen usw. in Groß-Berlin ein Ende habe. Herr Wegener erörterte dann die gegenwärtige Fleischteuerung, die die Gastwirte besonders hart treffe. Für die Gastwirtschaften mit billigem Mittagstisch sei es kaum denkbar, unter den gegenwärtigen Verhältnissen ihr Geschäft zu erhalten. Herr Wolter, der Vorsitzende des Saalbesitzervereins, regte an, die Stadt Berlin möge auf ihren großen Rieselgütern mehr als bisher Viehzucht treiben, um den Berliner Markt versorgen zu können. Herr Zacharias erwiderte, eine dauernde Abstellung der Fleischteuerung werde sich erst erreichen lassen, wenn endlich die Grenzen für ausländisches Vieh und Fleisch geöffnet würden. Die Versammlung stimmte diesen Ausführungen zu. Weiter beschloß die Versammlung, Ende November eine Zirkusvorstellung zum Besten der Unterstützungskasse für die in Not geratenen Vereinsmitglieder zu veranstalten.

Berliner Neubauten. Ein großer Bierpalast wird demnächst im Herzen Berlins eröffnet werden. Der Inhaber der Firma Jordan u. Berger in der Straße Unter den Linden 46/48, Herr Bernhard Vorwerk wird das Haus niederlegen lassen und einen bis zur Mittelstraße durchgehenden Neubau aufführen. In dem neuen Weltrestaurant wird Fürst Max Egon zu Fürstenberg aus seiner Brauerei in Donaueschingen das Bier liefern. — Ein zweiter großer Neubau wird in der Neuen Wilhelmstraße erstehen. Das Haus Neue Wilhelmstraße 9 wird abgerissen, während die rechts und links davon sich erhebenden Häuser bereits neu aufgeführt worden sind und auch die neue Bauflucht linie innehalten, die erheblich hinter der alten zurücktritt. Abgebrochen werden müssen auf der Ostseite, die für die Verbreiterung der Straße allein in Betracht kommt, ferner die Häuser 12, 13 und 14.

Forderungen der Irrenwärter. Die in der städtischen Irrenanstalt Herzberge beschäftigten Pfleger hielten am Mittwoch Abend bei Schwarz in der Möllendorfstraße eine gutbesuchte Versammlung ab, um über die an die Verwaltung zu richtenden Anträge, betreffend Abendurlaub, Logis- und Kostentschädigung während des Urlaubs und Wohnungsgeldzuschuß für die verheirateten Angestellten zu beraten. Bevollmächtigter Dittmer vom Verband der Gemeindearbeiter begründete in einem Referat folgende Anträge: 1. Regelung des Abendurlaubs dergestalt, daß nach festgesetztem Arbeitsschluß

a) dem Hauspersonal an jedem Abend, b) dem Pflegepersonal an vier Abenden in der Woche, ohne Urlaub beantragen zu müssen, das Verlassen der Anstalt bis 12 Uhr nachts gestattet wird. Bestehende bessere Verhältnisse bleiben hiervon unberührt. 2. Entschädigung für die während des Sommerurlaubs in Fortfall kommende Naturallieferung an Kost und Logis auf Grund der für die Steuerveranlagung maßgebenden Sätze. Ebenso ist die Kost für den halben freien Tag in der Woche in barem Gelde zu entschädigen. 3. Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für die verheirateten Angestellten, soweit sie nicht Anspruch auf Familienwohnung haben, auf monatlich 10 Mark. Gewährung ohne Ausnahme an alle verheirateten Angestellten. — Der Redner bezeichnete auch die prinzipielle Forderung der Angestellten auf völlige Aufhebung des Logiszwanges als durchführbar. Die jetzigen Wohnräume des Personals in den städtischen Anstalten könnten dann als Krankenzimmer eingerichtet werden und dem so oft beklagten Platzmangel könnte dadurch wenigstens teilweise abgeholfen werden. — Die Versammelten stimmten dem Redner zu und beschlossen einstimmig, die erwähnten Anträge der Verwaltung und den städtischen Behörden zu unterbreiten.

Berlin im Reichstage. In der „Neuen Gesellschaftlichen Korrespondenz" lesen wir: „Um den ersten Berliner Reichstagswahlkreis, in dem das Kaiserschloß liegt, wird anscheinend bei den nächsten Wahlen ein heißer Streit entbrennen. Es ist der einzige Berliner Wahlkreis, der vom Bürgertum noch gehalten wird. Auch jetzt ist der Ansturm der Sozialdemokraten schon stark. Nur mit rund 400 Stimmen Mehrheit gelangte der freisinnige Herr Kaempf vor dem Sozialdemokraten in den Reichstag. Jetzt wollen ihm auch die Demokraten unter Breitscheid das Mandat streitig machen. Und zwar soll, wie wir erfahren, als Mandatsbewerber der frühere Oberst Gaedke auftreten. Anscheinend hofft man, daß nicht nur liberale, sondern — um Herrn Kaempf sicher zu beseitigen — auch viele Sozialdemokraten schon im ersten Wahlgange für Gaedke stimmen werden, so daß dieser mit Kaempf in Stichwahl kommen würde."

Die Handelskammer gegen die Luftbarkeitssteuer. Die Handelskammer hat sich, wie schon gemeldet, in ihrer letzten Plenarsitzung auch mit der Luftbarkeitssteuer beschäftigt, die der Berliner Magistrat vorgeschlagen hat. In einer Eingabe an die Stadtverordnetenversammlung legt die Handelskammer die Bedenken dar, die sie gegen die Luftbarkeitssteuer prinzipiell und im besonderen gegen die Form hegt, in der die Luftbarkeitssteuer erhoben werden soll. Als Ergebnis ihrer Prüfung bittet die Handelskammer die Stadtverordnetenversammlung, dem Entwurf einer Luftbarkeitssteuerordnung ihre Zustimmung zu versagen.

Kleine Notizen. Der Tischler und Instrumentenmacher Herr Alsdorf, Lübbenerstraße 18, feiert heute mit seiner blinden Frau das Fest der goldenen Hochzeit. — Heute begeht die Witwe Auguste Heinrichs geb. Bunge, Stockkirchstraße 45, ihren achtundneunzigsten Geburtstag.

„Spielzeug aus eigener Hand." Als Ergänzung der letztjährigen Puppenausstellung veranstaltet die Firma Hermann Tietz in der Leipzigerstraße, wie schon mitgeteilt, zum Besten der Kinderfürsorge des Volksheilstättenvereins vom „Roten Kreuz" eine Spielzeugausstellung, die vom 10. Oktober ab besichtigt werden kann. Die Ausstellung enthält Spielzeuge von Erwachsenen, Seminaren, Schülern und Schülerwerkstätten.

1000 Mark Belohnung. Einen empfindlichen Verlust erlitt ein bieftzer Hofjagdl am vergangenen Sonntag auf dem Wege von Westend nach dem Hotel Bristol. Unter den Linden. Es kam ihm dort eine Perlenhalskette abhanden, die 10000 Mark wert ist. Die einreihige Kette besteht aus 92 weißen, fehlerlosen Perlen, die nach dem Schloß zu kleiner werden. Das Schloß bildet ein großer Brillant, der in Platin gefaßt ist. Auf die Wiederbeschaffung des Schmuckes ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Ein flüchtiger Bauunternehmer. Der 38jährige Bauunternehmer Paul Klaus, der in seinem neuerbauten Hause Nigaerstraße 54 wohnte, ist seit einigen Tagen unter Mitnahme seiner Wohnungseinrichtung spurlos verschwunden. Da Klaus beträchtliche Schulden hinterlassen hat, soll in den nächsten Tagen eine Versammlung der Gläubiger stattfinden.

Freie Vereinigung selbständiger Barbiere, Friseure und Perrückenmacher Berlins und Umgegend. Man schreibt uns: Die Freie Vereinigung ist die einzige Meisterkorporation im Barbiergewerbe, die den alten Zunftgeist bekämpft. Die Freie Vereinigung besitzt eine Krankenkasse, die für 60 Pfennig Wochenbeitrag an Krankenunterstützung wöchentlich 25 Mark zahlt. In der Sterbekasse beträgt der Beitrag monatlich 1.— Mark, wofür im Sterbefalle an die Hinterbliebenen 750 Mark ausgezahlt werden. Ferner wird Montags abends von 8/10 Uhr bis 10/12 Uhr Unterricht im Damenfrisieren erteilt für den Preis von 12 Mark in sechs Monaten. Weitere Vorteile sind unentgeltliche Stellenvermittelung, obligatorische, zweimal monatlich erscheinende Fachzeitung.

Fahrstuhlführer- und Heizerschule. Um den Verbandsmitgliedern und anderen Interessenten Gelegenheit zu geben, sich im Fahrstuhl- und Heizungsdienst auszubilden, hat der Deutsche Portierverband eine Fahrstuhlführer- und Heizerschule eingerichtet. Der Unterricht wird erteilt von den Ingenieuren des technischen Ueberwachungsamtes. Somit auch die in Arbeit stehenden Interessenten an dem Unterricht teilnehmen können, ist dieser auf die Abendstunden von 8 bis 10 Uhr verlegt. Anmeldungen nimmt entgegen L. Dengler, Brandenburgstraße 81.

Kirchenkonzert. In der Petrikirche veranstaltet heute abend 8 Uhr der Organist A. W. Leupold eine Abendmusik unter Mitwirkung von Frau Annaliese Wagner-Gronwald (Sopran), Fräulein Magdalena Berlinig (Alt) und Herr Georg Hilgenberg (Violine). Der Eintritt ist frei!

Treptow-Sternwarte. Gelegentlich des Kolonialkongresses spricht der Geologe der deutschen wissenschaftlichen Zentralafrikaexpedition, Egon Fr. Kilian-Stumm am Sonnabend abend 7¾ Uhr im neuen Vortragssaal der Treptow-Sternwarte über: „Erlebnisse und Forschungen in der Vulkanwelt am Kilimafee." Zu diesem Vortrag haben der Herzog und die Herzogin Johann Albrecht zu Mecklenburg ihr Erscheinen angesagt. Am Sonntag, 9. Oktober, nachmittags 5 Uhr spricht Direktor Dr. Archenhold über: „Die Bewohnbarkeit der Welten", abends 7 Uhr über: „Boten aus den fernsten Himmelsräumen". Am Montag, 10. Oktober, abends 9 Uhr findet ein Vortrag von Dr. Hahn über: „Neuere Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der elektrischen Strahlen" mit Experimenten statt.

Um das Tempelhofer Feld.

Der Vorstand und Hauptausschuß des Ansiedlungsvereins Groß-Berlin veröffentlicht folgenden Aufruf:

Mitbürger! So manches Schwere und Beleidigende hat Berlin im Laufe der Jahre und Jahrzehnte schon erduldet und ertragen, aber einen derartigen Schlag ins Gesicht wie die geplante Ausliefernung des Tempelhofer Feldes an eine durch die Gemeinde Tempelhof nur äußerlich und formell gedeckte Spekulantengruppe hat es noch nicht erhalten. Niederum soll der Berliner Bevölkerung ein wichtiges Stück der bisherigen, ohnedies schon so kargen Bewegungsfreiheit entzogen werden, und wiederum will man ein großes Stück Berliner Zukunft der Gier der Spekulation, engherzigem Fiskalismus und blödem Städtehaß opfern! Zu alledem hat man es gewagt, der Reichshauptstadt eine direkt unwürdige Behandlung zu bieten! Aber noch ist die Schlacht nicht verloren! Anhaltende und tapfere Gegenwehr kann das Schicksal sehr wohl noch wenden, und auf alle Fälle bietet sie allein die Gewähr einer besseren Zukunft. Der Ansiedlungsverein Groß-Berlin hat sich entschlossen, zur Rettung des Tempelhofer Feldes für Berlin eine kräftige Agitation zu entfalten und alle Hebel in Bewegung zu setzen. Er ist bereit, diejenigen, die mit ihm das gleiche Ziel erstreben, durch Lieferung von Material, durch Vermittelung von Rednern und auf andere Weise zu unterstützen. Dagegen bittet er auch seinerseits alle Gesinnungsgenossen um ihre tatkräftige Hilfe, insbesondere auch durch rednerische Mitwirkung, durch literarische Betätigung sowie durch Zuführung von Geldmitteln. Alle Zuschriften usw. werden erbeten an den „Ansiedlungsverein Groß-Berlin, Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße 30, I." Dem vereinten und anhaltenden Streben wird der Erfolg nicht fehlen!

Ein Kampf um die Telephonistin.

Im Wilmersdorfer Stadtparlament kam es bei der Bewilligung der vom Magistrat geforderten drei Telephonistinnen zu einer längeren, heiteren Diskussion.

Stadtverordneter Dr. Waldschmidt führte aus: Vor einiger Zeit hat ein höherer Postbeamter ein Urteil über die Telephonistinnen abgegeben, er hatte die Damen lange Zeit beobachtet und konnte eine Kritik der Tätigkeit dieser Damen unparteiisch abgeben. Auf Grund dieses Gutachtens möchte ich dringend warnen, Damen im städtischen Betriebe einzustellen. Der Vorwurf, der den Telephonistinnen gemacht wurde, war ein absoluter Mangel an dienstlichem Interesse, der bei männlichen Beamten niemals zu beobachten war. Ferner wurde den Damen vorgeworfen, daß sie kein Verständnis für den Apparat, den sie bedienen sollen, zeigen, obwohl sie denselben Unterricht erhielten, wie die männlichen Kollegen. Infolgedessen sind die Damen bei der kleinsten Störung ihres Apparates hilflos und wissen nicht, was sie beginnen sollen, um das Ding wieder in Ordnung zu bringen. (Große Heiterkeit.) Aber weiter, meine Herren, die Damen haben eine ausgesprochene Neigung zu Eifersüchteleien und zur Unpünktlichkeit, und was wir ja selbst so oft beobachten können, ein äußerst wenig entgegenkommendes Wesen gegenüber den Telephonteilnehmern. (Zwischenrufe: Sehr richtig!) Ich bitte deshalb von der Anstellung von weiblichen Kräften abzusehen.

Stadtverordneter Geheimrat Hartung: Ich habe nicht die Erfahrung des höheren Postbeamten. Ich glaube auch nicht, daß ein Versuch beim Magistrat, weibliche Kräfte einzustellen, ungünstige Folgen (große Heiterkeit) haben könnte. Es mag sein, daß mitunter Damen da sind, die leicht nervös werden und beim Dienst sich hinreißen lassen. Es steht aber außer Zweifel, daß nach den Erfahrungen, die ich mit den Damen gemacht habe, sie für Bedienung des Telephons besonders befähigt sind. Ferner glaube ich, daß der Vorwurf der Ungeschicklichkeit mehr den Männern zu machen ist als den Damen. Ich wäre sehr dafür, daß der Magistrat Damen einstellen würde.

Stadtverordneter Pumplun (freudig erregt): Ich stimme dem Herrn Vorredner vollständig bei und breche gleichfalls eine Lanze für die Telephondamen. Ich sage Ihnen, meine Herren, sie werden viel netter und freundlicher bedient werden, wie von männlichen Personen. Man muß nur selbst heftig werden, sondern die Damen ruhig, freundlich und nett behandeln, dann erzielt man manchmal wunderbare Erfolge. (Schallende Heiterkeit.)

Stadtverordneter Dr. Leidig: Ich bin auch kein Damenfreund, aber hoffentlich sind es junge Damen, die angestellt werden, und hoffentlich werden sie sich weniger unterhalten, als es auf den Fernsprechämtern geschieht, was man oft selbst am Telephon mit anhören kann.

Hierauf erklärte sich das Kollegium mit großer Mehrheit damit einverstanden, daß sofort drei Telephonistinnen zur Bedienung der Telephonzentrale im Rathause angestellt werden.

Stadtverordneten-Versammlung.

Oeffentliche Sitzung vom 6. Oktober.

Vorsteher **Michelet** eröffnet die Sitzung um 5¼ Uhr.

In die gemischte Deputation zur Beratung von Maßnahmen zur Milderung der bestehenden Fleischteuerung sind gewählt worden die Stadtvv. Goldschmidt (N. L.), Tolksdorf (Soz.), Kaempf (A. L.), Hoffmann (Soz.), Bamberg (A. L.), Cassel (A. L.), Borgmann (Soz.), Dove (A. L.), Dr. Friedemann ((Soz.-Fortschr.) und Goerold (A. L.).

Vom Bürgermeister Sauße ist ein Schreiben eingegangen, in dem er dankend die Annahme der Wahl zum besoldeten Stadtrat erklärt.

Eine vorliegende Petition des Kommunalvereins der nördlichen Schönhauser Vorstadt, die um Bescheunigung des Baues einer Brücke im Zuge der Schönfließer und Sonnenburger Straße bittet, wird auf Antrag des Stadtv. **Barth** (N. L.) als Referent des Petitionsausschusses dem Magistrat zur Verfügung überwiesen.

Nach Erledigung einiger von den Stadtvv. Ewald (Soz.) und Dr. Preuß (Soz.-Fortschr.) erläuterten Petitionen, die sich auf Beschleunigung von Steuern beziehen, berichtet Stadtv. Dr. **Ritter** (Fr. Vr.) über die Petition des Grundbesitzervereins der Schönhauser und angrenzenden Stadtteile um Regulierung der Lothringer Straße zwischen dem Schönhauser und Prenzlauer Tor. Der Ausschuß empfiehlt, diese Petition dem Magistrat zur Erwägung zu überweisen.

Die Stadtvv. **Grunewald** und **Modler** (A. L.) richten einen lauten Appell an den Magistrat, so bald wie möglich dafür zu sorgen, daß den unwürdigen Zuständen in der dortigen Gegend ein Ende gemacht werde.

Der Antrag des Ausschusses wird angenommen.

Der Magistrat unterbreitet der Versammlung den Entwurf für Bestimmungen über den Unterricht **in den Berliner Hilfsschulen,** die vom 1. April 1911 ab in Kraft treten sollen.

Die Hilfsschulen sollen Gemeindeschulkinder, bei denen wegen geistiger und körperlicher Hemmnisse der lehrplanmäßige Unterricht der Normalschule erfolglos bleibt, die aber unterrichtsfähig erscheinen, zu fördern, daß sie entweder in die Normalschule zurückkehren oder in der Hilfsschule die ihnen erreichbare Vorbildung für das spätere Leben erlangen.

Stadtv. **Schultze** (A. L.) beantragt Ausschußberatung. Seine Freunde stehen der Vorlage sympathisch gegenüber, sind aber der Ansicht, daß sie noch in einigen Punkten verbesserungsbedürftig sei.

Stadtv. Dr. **Jadasch** (Soz.) schließt sich den Ausführungen des Vorredners an und macht eine Reihe von Bedenken gegen die Vorlage geltend.

Stadtschulrat **Fischer** widerlegt einige dieser Bedenken und behandelt sich eingehendere Ausführungen für den Ausschuß vor.

Die Versammlung überweist die Vorlage einem Ausschusse von fünfzehn Personen.

Der Magistrat teilt mit, daß er auf Grund des dringlichen Antrages des Stadtv. Dr. Arons u. Gen. mit dem Polizeipräsidium in Verhandlung über Aufhebung der Genehmigung des Apothekenschlusses während der Nacht eingetreten sei. Der Polizeipräsident hat erklärt, daß keine Beschwerden bekannt geworden seien, die Anlaß geben könnten, die auf Widerruf erteilte Genehmigung, das vereinzelte Apotheken zeitweilig des Nachts geschlossen bleiben, zurückzunehmen.

Die Versammlung nimmt hiervon Kenntnis.

Zur Kenntnisnahme unterbreitet wird der Versammlung eine Vorlage betreffend Einziehung der Gemeindeschulen 72 und 74.

Stadtv. Dr. **Arons** (Soz.) beantragt Ausschußberatung; die Versammlung stimmt dem Antrage zu.

Das Luisenstädtische Gymnasium

soll nach einer Magistratsvorlage vom 1. April 1911 ab nach dem Schönhauser Tor (auf dem städtischen Gelände in der Kopenhagener Straße) allmählich und klassenweise verlegt werden.

Stadtv. **Reimann** (A. L.) führt aus, daß die Erhaltung des Luisenstädtischen Gymnasiums für die Bewohner der Luisenstadt wichtiger sei, als das Köllnische Gymnasium und beantragt, diese Frage in einem Ausschusse zu prüfen.

Stadtschulrat Dr. **Michaelis:** Die Vorlage sei das Ergebnis eingehender und langdauernder Erwägung. Die Frequenz des Luisenstädtischen Gymnasiums sei dauernd so zurückgegangen, daß sein Fortbestand nicht mehr berechtigt erscheine. Für die Schulbedürfnisse der dortigen Gegend sei durch das Köllnische Gymnasium, das Askanische Gymnasium, das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, die Friedrich-Werdersche-Realschule und die Leibniz-Realschule ausreichend gesorgt. Auf der anderen Seite sei in der Schönhauser Vorstadt ein dringendes Bedürfnis zur Errichtung einer höheren Schule vorhanden.

Die Versammlung beschließt Ausschußberatung.

Nach einem Referate des Stadtv. **Jden** (A. L.) genehmigt die Versammlung nachträglich noch 50 000 Mark für das Seerestaurationsgrundstück in Reinickendorf.

Den Schluß der Tagesordnung bilden Rechnungssachen, über die Stadtv. **Deutsch** (Soz.-Fortschr.) berichtet.

Schutz für Potsdam!

Einen Protest gegen die zunehmende Zerstörung des historischen Stadtbildes von Potsdam veröffentlicht Fritz Rumpf in „Kunst und Künstler". Gerade in Potsdam dürfte eine wohlweise Erhaltung des alten Bestandes am wenigsten Widerstand finden. Sind doch erst jetzt die Formen altitalienischer und englischer Fassaden, wie sie Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II hier kopieren ließen, für die gesteigerte Lebensführung des wohlhabenden Bürgerstandes angemessen. Und eine Wohnungsnot besteht nicht in Potsdam und dürfte auch in absehbarer Zeit nicht eintreten. Trotzdem halten es viele Hausbesitzer für nötig, die meist einstöckigen Gebäude höher zu führen, und es wird ihnen das fast ausnahmslos gestattet. In den Straßen mit einheitlich durchgreifenden wagerechten Fluchtlinien der Dachgesimse wirken solche Ueberhöhungen geradezu mörderisch für das Straßenbild. Ueberdies wurden bei diesen Umbauten fast niemals die gegebenen Formen der Schauseite berücksichtigt, sondern diese im Sinne der gerade landläufigen Putzendarchitektur „verschönert", so daß selbst in Straßen, in denen gegen eine Ueberhöhung an sich nichts einzuwenden gewesen wäre, die gröbsten Verunstaltungen entstanden. Nicht weniger schlimm ist der Schaden, den die Einrichtung „zeitgemäßer" Kaufläden verursacht. Sind doch diese Riesenschaufenster für alle Geschäfte, die jemals in Potsdam vernünftigerweise eröffnen werden können, nicht zweckdienlich, sondern vom Uebel. Sie können so nur durch rohe Massenverblüffung statt durch feingemählte Reize wirken. Ein unglaublicher Schilderunfug schließt sich würdig an. Aber durch das Allzuviel wird das Auge mehr verwirrt und beleidigt, anstatt durch Inschriften, die auf ein bescheidenes, gefälliges Maß beschränkt sind, gefesselt zu werden. Geht es noch einige Jahre so weiter, dann wird das alte Potsdam dahin sein. Das alte Potsdam, das aber keineswegs veraltet ist, das nach einem Jahrhundert der Frühreife jetzt erst seine volle Daseinsberechtigung als Stadt erhalten hat, dessen alte Maße und Formen heute nicht überlebt und hinderlich, sondern gerade passend und glücklich erscheinen für den Zweck eines künstlerisch vornehm gestalteten Wohnsitzes inmitten einer unvergleichlich schönen Umgebung.

Ein auf Anregung der Staatsbehörden vorgeschlagenes Ortsstatut zur Behütung weiterer Verwüstungen wurde selbst vom Magistrat in seinen wesentlichsten Punkten abgelehnt. Man scheint sich auch hier gläubig nach dem Vorbild Berlins zu richten und ein genügendes Ortsstatut erst annehmen zu wollen, wenn zum Verschandeln so gut wie nichts mehr übrig ist. Sache der Staats- und Hofbehörden wäre der Schutz Potsdams vor sinnloser weiterer Verunstaltung.

Sport-Nachrichten

Die Karlshorster Herbstkampagne.

Preis vom Fürstenhaus. 2600 M. Dist. 2700 Meter. Herrn F. d. Schmidt-Paulis Matilde (Wurth) 1. Herrn J. H. Scheffers Reiune (Bredereck) 2. Herrn W. Krohn's Rothkäppchen (Kolak) 3. Mit anderthalb Längen gewonnen. Tot.: 30:10. Pl.: 22, 24:10. Ferner liefen: Sigibert, Forelle.

Transsylvanianjagdrennen. 4200 M. Dist. 4000 Meter. Frhrn. E. v. Buddenbrocks Ritterschlag (Dr. Riefe) 1. Lt. Stadtlnecht's Lootse (Lt. Gr. Holck) 2. Herrn A. v. Tepper-Laskis Hans (Lt. v. Hohberg) 3. Um einen Hals gewonnen. Tot. 10:10.

Hauptjägerrennen. Preis 15 500 M. Dist. 3200 Meter. Graf U. Henckels Literat (Martens) 1. Hrn. Ordergts Lido (Gerlach) 2. Hrn. J. Beutlers Manila (Kastenberger) 3. Mit zwei Längen gewonnen. Tot: 14:10. Pl.: 15, 25, 23:10. Ferner liefen: Waterloo, Esther, Intima, Aviovik.

Buchheidejagdrennen. 3000 M. Dist. 4000 Meter. Hrn. v. Blankensees Münsterländer (Lt. Gr. Bethusy-Huc) 1. Gr. Frankenbergs Nordpol (Mittm. v. Rosenberg) 2. Hrn. H. Rieges Nathalie (Lt. Kehler) 3. Mit 3 Längen gewonnen. Tot.: 19:10. Pl.: 14, 22:10. Ferner liefen: Mumelas, Sisyphus.

Jägerrennen. 5000 M. Dist. 3500 Meter. Major v. Gosters Junwelch (Martens) 1. Hrn. P. F. Krauses Flohbilde (Th. Bastian) 2. Hrn. K. v. Tepper-Laskis Briggow (Bredereck) 3. Mit 1 Länge gewonnen. Tot.: 18:10. Pl.: 10, 10:10. Ferner lief: Trompfbüchen.

Drei Kilometer. Preis 3200 M. Dist. 3000 Meter. Hrn. O. Kamphenkels Rusticus (Dr. Riefe) 1. Lt. Starks Michael (Herr Schulz) 2. Lt. v. Livonius' Rokoko (Mittm. v. Rosenberg) 3. Mit drei Längen gewonnen. Tot.: 31:10. Pl.: 14, 19, 39:10. Ferner liefen: Melton Pet, Avignon, Del Del, Bel Perlon, Chamit, Arent.

Preis von Hoppegarten. 4500 Mark. Dist. 1200 Meter. Hrn. Humboldts Harzburgerin (Sburgold) †. Hrn. H. Steenbocks Sati (Alb. Schäfke) †. Hrn. H. v. Treskows Steineiche (Steit) 3. Totes Rennen. Tot.: 12 (Harzburgerin), 13 (Sati):10. Pl.: 12 (Harzburgerin), 12 (Sati), 30:10. Ferner liefen: Waterman, Hermibad, Le Veinard, Ruth, Strohfeuer, Geraldine.

Rennen zu Maisons-Laffitte. 6. Oktober. (Tel. Nachdr. verboten) 1. Rennen. 1. Ostelle (O'Neil), 2. Jsmen, 3. Cyrouignole. Tot.: 71:10. Pl.: 14, 82, 52:10. Ferner liefen: Orcad, Ice Love, Mancini II, Chaubron, La Perle II, Franciade, Arithmetique, Fionie II. ½—6 L. — 2. Rennen. 1. Kilbore II (M. Henry). 2. Le Tocsin. 3. Bats Delight. Tot.: 59:10. Pl.: 34, 25:10. Ferner liefen: Debrechin Balere III, Carre Diem, Exigence. 2 L.—1½ L. — 3. Rennen. 1. Valentin (Rhan). 2. Mademoiselle Bon. 3. Thelee. Tot.: 37:10. Pl.: 23, 18:10. Ferner liefen: Ovide II, Des Abudes. 1½—½ L. — 4. Rennen. 1. Procles (J. Reiff). 2. Lotour. 3. Ulin. Tot.: 45:10. Pl.: 16, 17, 20:10. Ferner liefen: Arago, Wanda III, King Henry, Mesfidor III, Photine, Agartas, Kharikhlo, Capri II. 4 L. — 1½ L. — 5. Rennen. 1. Alcantara II (G. Stern). 2. Pauvre Rose. 3. Tempête III. Tot.: 16:10. Pl.: 11, 12:10. Ferner lief Le Manche Kopf — 3 L. — 6. Rennen. 1. Bona II (G. Stern). 2. Juliette IV. 3. Gastman. Tot.: 62:10. Pl.: 31, 48, 26:10. Ferner liefen: Ehpir VI, Abelard II, Lemon Squash, Sunrise, Matteau, Dianora, Chestruvin, Valbor. Hals — 2 L.

Das internationale Wettschwimmen der Germania-Berlin, das am Sonntag, 9. Oktober, nachmittags 3 Uhr im Tennewitzbad stattfindet, hat eine erstklassige Besetzung gefunden. Das Ausland ist durch den Mag. Athletik Football Club-Budapest vertreten. Insgesammt sind für die 25 Konkurrenzen 130 Nennungen; darauf entfallen auf Groß-Berlin 21 Klubs sowie Leipzig, Hamburg, Eimsbüttel, Magdeburg und Braunschweig neun Klubs. Die Besetzung der wichtigsten Rennen ist folgende: 1. Große Berliner Staffette um den Wanderpreis, gestiftet von Verlagsbuchhändler Rudolf Mosse: Poseidon geht allein über die Bahn. 2. Seniorvierteilschwimmen: Rothers-Germania, Meinhardt-Magdeburg 96, Danacks Mag Athletik Football Club-Budapest. 3. Seniorschwimmen: Arendt-Poseidon, Danacks-Budapest. 4. Brustschwimmen um den Germaniapokal: Rudolf W. S. C. Haubold-Germania, Schulz-Triton. 5. Wasserballspiel um den Kronprinzen-Wanderpreis: Favorite Hamburg gegen Germania I Berlin.

Dr. Rud. Weil's

Nährsalz-Bananen-Kakao

zeichnet sich hervorragend aus durch höchsten Nährwert und Wohlgeschmack. Aerztlich empfohlen bei schwacher Verdauung, Blutarmut, allen Schwächezuständen, Nervosität und für Kinder. Ferner bei Nierenleiden und Tuberkulose. Erklärende Druckschrift umsonst.

Paket = ½ Pfund 1 Mark, 5 Pakete 4.75 Mark.

— In Berlin und nächsten Vororten Zusendung frei Haus. —

D. Mader, Berlin S., Prinzenstraße 37.

Versandgeschäft gesundheitlicher Nahrungs- und Genußmittel.

Ausführliche erklärende Preisliste bitte zu verlangen.